

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hohenburg oder der Odilien-Berg sammt seinen Umgebungen

Pfeffinger, Johann

Straßburg, 1812

§. 8

[urn:nbn:de:bsz:31-334642](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334642)

des Kaisers Severus, in Schottland, g) senkt sie sich in die Thäler und steigt wieder auf die Berg-Gipfel, bildet bald hervorspringende, aber abgerundete, bald eingebogene Winkel, je nachdem der Berg-Rand, den sie überall aufsucht, eine Richtung nimmt, beynabe alles nach den Grundsätzen, die der römische Ingenieur Hygonus in seinem Traktat von den römischen Lagern aufgestellt hat. h)

Hinter dem Landsperger Schloß macht ihre Ansicht den größten Eindruck, weil sie sich dort über große Felsen hinziehet.

Mit den mehr oder weniger gefährlichen Stellen, wo sie sich hinwendete, stand ihre Höhe und Breite im Verhältnisse. Ums Jahr 1699 war sie an vielen Orten noch 15 Schuh hoch; i) gegenwärtig aber hat sie nirgends mehr denn etwa 9 bis 10 Schuh.

Ihre Steine sind zwar sämtlich viereckig, aber nicht von gleicher Größe und Breite. Man findet unter ihnen solche, insonderheit auf der Bloß, die sechs Schuh lang, drey breit und zwey hoch sind; andere aber sind viel kleiner.

§. 8.

Die Alten haben sich vielerley Verbindungs-Mittel bedient, die Steine ihrer Mauern zusammenzuhalten. Wir werden sie gehörigen Orts dem Leser bekannt machen. Zu Argentouaria, dem heutigen Horburg, bey Colmar, ver-

g) Pennant, Reise durch Schottl. 2. Leipz. 1779. S. 142 u. folg.
h) et in not. 130 etc.

i) Peltre vie de St.° Odile. Strasb. 1699. p. 132.

band man mit dem Mörtel die Schwalben-Schwänze, und auch zu Straßburg hat man eine ähnliche Mauer entdeckt. Allein bey der unfrigen, auf dem Odilien-Berg, bediente man sich bloß des letztern Hülfsmittels. Man legte nämlich quer über die Zwischen-Räume der Steine eichene Stäbchen, neun bis zwölf Zoll lang und einen Zoll dick, und, weil sie nicht über die Steine hinausgehen durften, so ruhten sie in besondern Gräbchen, die in dieselben für sie eingehauen wurden. An vielen Steinen findet man vier solcher Furchen.

Weil nun diese Stäbchen an beiden Enden breiter seyn mußten als in der Mitte, damit die Steine nicht voneinander geschoben werden konnten; so hat man sie, von ihrer Gestalt, Schwalben-Schwänze genannt. a)

Ein solcher wird auf der öffentlichen Bücher-Sammlung des protestantischen Seminariums zu Straßburg aufbewahrt, den Silbermann erhalten hatte.

Gegenwärtig findet man ihrer nur höchst selten mehr; weil sie durch das zwischen die Steine eindringende Regen- und Schnee-Wasser verfault sind.

Weil es nicht allenthalben möglich war, dieser Manier einen Felsen-Grund zu verschaffen, so hat man ihr, in Ermangelung desselben, die größten Steine zur Grundlage gegeben. Dies konnte aber nicht hindern, daß nicht während ihrer langen Dauer ganze große Strecken davon zusammengestürzt oder gänzlich verschwunden wären. Solches ist insonderheit in denjenigen Gegenden bemerkbar, wo ihre

a) S. die Tafel II.

Steine zur Erbauung naher Gebäude, als Schlösser, Klöster, Kirchen u. s. w. konnten fortgebracht werden.

§. 9.

Gipfel.

So wie man auf die vorhin bemerkte große Wiese kömmt, verläßt man die Heer-Strasse, um den Gipfel auf einem nähern Pfade vollends zu erklimmen. Es scheint, daß auch dieser mit einem Stein-Plaster belegt und oben von einem oder etlichen Rundellen geschützt war.

Auf diesem Pfade kann man sich überzeugen, daß die geebnete oberste Fläche des Bergs, die ohnehin bis zu dem Gasthaus nur 144 Klafter lang und 37 breit ist, a) ihre besondere Ring-Mauer hatte.

Aber ohne von dem Zauber einer, in ihrer Art einzigen Aussicht beseelt zu werden, wird Keiner, der mit der Geschichte der Vorzeit vertraut ist, seinen Wander-Stab auf diesen Höhen niederstecken. Hier, am Rande des Berges, war es, wo der Römer Tausende die Bewegungen der alemannischen Schaaren in der Ebene beobachteten; und dort lauern noch ihre gewaltigen Lager-Mauern, von Moos und Epheu verhüllet, unter den Tannen und Eichen hervor. Hier, sagten wir uns, wandelten die Stamm-Nestern der Habsburge in frommer Einfalt der Sitten, an der Hand ihrer geliebten Tochter, Odilie, einher; dort modert ihr Staub, der so oft das Spiel der Elemente und menschlicher Bosheit war; hier beugten Kaiser und Könige,

a) Albrecht S. 22.